

# Die Mutter der Einheit und das Problem der Ökumene

Verkündigungsbrief vom 14.07.1985 - Nr. 27 - Mk 6,7-13

(15. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 27-1985**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Mir wurde die Frage gestellt, ob Maria immer nur Katholiken erscheine, ob sie sich nicht auch Protestanten gezeigt habe. Zunächst konnte ich nur auf die Ereignisse aus den Jahren 1968 und 1969 in Ägypten hinweisen. Vom April '68 bis Juni '69 erschien die Gottesmutter als Frau aller Völker, Nationen und Rassen über der Kuppel der koptischen Kirche "St. Marien von Zeitoun". Sie war ganz in Weiß gekleidet, trug oft das Kind auf dem Arm, ihr Haupt war von einem Lichtschein umgeben. Hunderttausende koptischer Christen, katholisch unierter Kopten und Mohammedaner strömten zur Erscheinungsstätte. Ärzte registrierten viele wunderbare Krankenheilungen. Maria bewegte sich auffälligerweise immer wieder von Ost nach West und zurück, wobei sie segnend ihre Hände hob. Unsere Liebe Frau kehrte nach Ägypten zurück, um in einem Land mit vielen Religionen als Mutter der Ökumene deren Versöhnung voranzutreiben

- Der erste Schritt auf dem Weg zur Wahrheit besteht darin, daß erst einmal jeder überhaupt wieder religiös denkt, lebt und handelt, indem er Gott zum Zentrum seines Lebens macht. Inzwischen bin ich der Frage von oben weiter nachgegangen.

1984 erschien die zweite Auflage des "Lexikon der Marienerscheinungen" von Robert Ernst im Verlag Edition Markus. Nach seinen Angaben ist die Gottesmutter tatsächlich im Verlauf der nachreformatorischen Kirchengeschichte auch einzelnen Protestanten erschienen und hat ihnen Botschaften übermittelt. Leider sind diese im allgemeinen völlig unbekannt. So verweist er auf folgende Begebenheit im Jahre 1608 in Bamberg:

- Friedrich Guttrie hatte seine Kirche verlassen und war Protestant geworden. Jedoch behielt er seine alte Gewohnheit bei und betete täglich sieben Ave Maria zu Ehren der sieben Freuden Mariens. Da erscheint ihm die Gottesmutter und fordert ihn auf, zum wahren Glauben zurückzukehren. Er solle sich auf seinen Sterbetag vor Weihnachten vorbereiten. Friedrich Guttrie legte bei dem Jesuitenpater Friedrich Fournier, der gerade in Bamberg weilte, eine aufrichtige Beichte ab, empfing die hl. Kommunion und starb am 14. Dezember des gleichen Jahres 1608.
- Sechs Jahre später ereignete sich 1614 in Polen folgendes: Ein vornehmer Lutheraner aus Ungarn hatte mit einem polnischen Jesuiten eine Diskussion über Glaubensfragen vereinbart. Auf Rat des Jesuiten betete der Lutheraner vor Beginn der Aussprache zu Maria. Als er dann im evangelischen

Glaubensbuch studierte, erschien ihm die Himmelskönigin im strahlenden Licht und verbot ihm, in diesem Werk weiterzulesen. Unter dem Eindruck dieser Erscheinung begab sich der Ungar zum Pater, der auf ihn wartete. An die Stelle der Disputation trat seine Konversion. Ort des Geschehens war die Universitätsstadt Lublin.

- Im gleichen Jahr lernte in Nürnberg ein junges ev. Mädchen von einer kath. Freundin das "*Gegrüßet seist Du, Maria!*". Mit großem Eifer betete sie von da ab das ihr ans Herz gewachsene Gebet. Da erlebte sie in einer Vision, wie die Gottesmutter ihr den Rat gab, nach Bamberg zu reisen. Dort werde sie einen kath. Priester finden, der sie im kath. Glauben unterweisen werde. Zugleich bereitete Maria einen Jesuiten auf den Besuch des Mädchens vor. Schon bald folgte ihre Aufnahme in die Mutterkirche.

Die drei Begebenheiten bekunden, daß die ev. Christen damals noch öfter eine irgendwie geartete Beziehung zur Gottesmutter im Gebet hatten. Ihre Marienverehrung war jeweils Anlaß, daß ihnen die Mutter der Wahrheit die Augen öffnete und ihnen den Weg zur ungeteilten Kirche wies. Leider haben unsere ev. Christen seit der Aufklärung den persönlichen Kontakt, die innere Verehrung Mariens, verloren und sich selbst des großen Reichtums beraubt, den die beste aller Mütter für das Glaubensleben ihrer Kinder darstellt. In heutigen ev. Gesangs- und Gebetbüchern findet man weder Lieder noch Gebete, die sich direkt an Maria wenden. Das ist ein schmerzlicher Verlust, durch den man im Beten kalt und steif geworden ist.

**Von daher läßt sich so viel an Unerleuchtetheit im heutigen Ökumenismusbetrieb begreifen. Es fehlt an Liebe zur Wahrheit.**

Man hat keine Klugheit in ökumenischen Fragen, da man die Gottesmutter als Sitz der göttlichen Weisheit verlassen hat. Kinder ohne Mutter werden eigensinnig und töricht. Trotzig wollen sie ihre Fehler noch rechtfertigen.

Für die Abspaltung aber gibt es letztlich keine Rechtfertigung, jedenfalls nicht in den Augen Gottes. Auch wenn man sie vor den Menschen immer wieder versucht.

In ihren Schauungen hat *Anna Katharina Emmerich* (+ 1824) das Problem der Protestanten sehr ernüchternd erfahren:

- "Ich sah dann auf die Irrgläubigen, die sich vom wahren Leib Christi losgerissen und ihm so furchtbare Wunden beigebracht haben. Und ich sah wohl viele gute Christen unter ihnen; aber ich sah auch, daß sie Kinder ihres Ursprungs sind, die abströmen, die sich selbst untereinander spalten. Und regt sich hie und da ein Trieb der Andacht aus dem katholischen Stamm in ihnen, so läuft doch ein dunkler unbeugsamer Trieb des Trotzes, des Abwendens von der Mutter nebenher. Sie wollen gar fromm sein, nur nicht katholisch. Wenn sie gleich immer sagen, auf die tote Form komme es nicht an, man müsse im Geiste Gott dienen, so kleben doch gerade sie ganz eigensinnig an der Form, die nicht gewachsen, nicht ein Leib des Geistes, sondern wie ein totes Futteral ist. Sie können sich darum nicht beugen und leiden alle an der Hoffart.

- ...Darum sehe ich selbst in den Besten von ihnen etwas Fehlerhaftes, Eigensinniges, Starres, Hoffärtiges. Und nur jene Irrgläubigen, die, ohne von der alleinseligmachenden Kirche etwas zu wissen, so fromm als möglich wandeln, sind auf keinem bösen Weg. Sobald ihnen aber Gott den geringsten Wink oder Zweifel gibt, sind sie berufen und müssen nach der Wahrheit streben. Aber sie stehen nicht mit den Kindern des Hauses Tisch, sie stehen draußen trotzend, prahlend oder verschmachtend. Wenn ich aber in Gesichtern getaufte Irrgläubige sehe, die sich mit der Kirche vereinigen, so ist es, als träten sie aus den Wänden der Kirche hervor vor den Altar und das heiligste Sakrament...
- ...Und über das Vaterunser, das ja auch die Protestanten beten, wurde mir folgendes gezeigt: Wenn Christus sagt, daß die Kinder Gottes Gott als Vater ehren und lieben sollen, so müssen sie ja doch auch die liebe Mutter Gottes ihre Mutter nennen und sie als Mutter fühlen. Wer aber das nicht einsieht und tut und übt, bei dem ist das Vaterunser eine leere Redensart, und er selbst ist fern, ein Kind Gottes zu sein. Es ist Christenpflicht, die Irrlehren zu hassen - wie dies bereits die Apostel getan haben - weil sie von der Hölle stammen. Es ist aber auch Christenpflicht, die Irrenden zu lieben. Darum ist es auch Christenpflicht, sie über ihren Irrtum aufzuklären. Zu der von Christus gewollten Einheit im Glauben kommen wir nur durch die Fürbitte seiner heiligen Mutter, der Gnadenvermittlerin. Es wäre daher notwendig, daß die Protestanten gemeinsam mit den Katholiken die großen Erlösungsgeheimnisse im gemeinsamen Rosenkranzgebet betrachten. Geht man diesen Weg nicht, so wird die Vereinigung im kath. Glauben trotzdem kommen, nur später und nach großen Opfern, dann, wenn die Feinde der Kirche durch die dreitägige Finsternis hinweggerafft worden sind. Dann sind sie ein Hirt und eine Herde.“

Soweit die Aussagen von *Anna Katharina Emmerich* aus Deutschland. Fazit:

- Ökumene ohne Mara, die Mutter der Einheit, wäre Familienzusammenführung ohne Mutter. Sie gelingt niemals. Ökumene ohne wahres eucharistisches Opfer auf dem Altar und Realpräsenz Christi gleicht der Zusammenkunft einer Hausgemeinschaft, bei der man viel redet, aber nichts zu essen anbietet.

Als drittes Element muß das Petrusamt genannt werden. Ökumene ohne den Stellvertreter Christi ist Hausbau ohne Felsenfundament:

- Jeder baut als einzelner oder in einer Gruppe seine Hütte, aber alle kleinen Häuser sind auf Sand gebaut. Die Zersplitterung der Christenheit ist die Strafe Gottes für die Abwendung vom einen Felsen Petri, dem Papsttum. Der Heilige Geist fordert eucharistische, marianische und papsttreue Christen. Nur solche können und werden katholisch sein!

Zum Schluß kommen wir nochmals auf das *“Lexikon der Marienerscheinungen“* zurück. *Robert Ernst* berichtet von einer Erscheinung Mariens, die sich 1983 in Düsseldorf ereignet hat.

- Dort erschien am 25. Juni in einer Lichtfülle bei der *Maria-Himmelfahrtskirche* die Madonna einem Seher und sagte: *“Zeichne auf, mein Kind! Ich werde die von der Kirche Getrennten zur katholischen Kirche zurückführen. Mein lieber Sohn hat mir geoffenbart, daß künftig alle Irrlehren in der Welt erlöschen werden. Den Sieg über die Irrlehren hat mein Sohn mir vorbehalten. Ich halte weiterhin den Mantel über die Meinigen. Laßt nicht nach im Gebet!”*

**Freu Dich, Jungfrau Maria! Du allein hast alle Irrlehren in der ganzen Welt überwunden. Du wirst es auch diesmal tun. Wir danken Dir!**

Amen.